

Diktate im kompetenzorientierten Sprachunterricht

Klassische Diktate, wie sie im traditionellen Deutschunterricht üblich waren, sind im modernen kompetenzorientierten Deutschunterricht nicht mehr empfehlenswert. Traditionelle Diktate sind nicht sehr zielführend im Hinblick auf den Erwerb von Rechtschreibkompetenzen. Begründet wird das wie folgt:

"Häufig wird ein passendes Diktat zur Messung von Rechtschreibkompetenz gewünscht. Leider eignen sich traditionelle Diktate nicht zur Messung von Rechtschreibkompetenzen: Mit ihnen wird vor allem gemessen, wie gut jemand unter hohem psychischen Druck und in vorgegebener Geschwindigkeit richtig schreiben kann. Oft ist zu beobachten, dass nach einem Fehler in der Schreibung der folgenden Wörter ebenfalls Fehler auftreten, weil die S. noch mit dem ersten Fehler beschäftigt sind."

Quelle: Lötscher, G., Nänny, S., Sutter, E., Schmellentin, C., Sturm, A., Lindauer, T., et al. (2007– 2009). *Die Sprachstarken 2–6. Kommentarband*. Zug: Klett und Balmer, S. 181 ff.

Tatsächlich funktionieren traditionelle Diktate so, dass sie überraschend gemacht werden, meistens von den Schülerinnen und Schülern nicht vorbereitet (also nicht geübt) werden können und oft Wörter enthalten, die besonders schwierig oder herausfordernd sind zu schreiben und oft *nicht* stufengerecht sind, also nicht am Niveau der Rechtschreibkompetenz der Schülerinnen und Schüler angepasst sind. Das Schreiben von traditionellen Diktaten ist also oft eine Frage von "Glück" oder "Pech" im Sinne von: Habe ich Glück und kenne die zu schreibenden Wörter bereits oder habe ich Pech und bin diesen Wörtern zuvor nie begegnet. Dies ist jedoch nicht aussagekräftig über die wahren Rechtschreibkompetenzen von Lernenden.

In der modernen Rechtschreibdidaktik wird aber unterschieden zwischen sogenannten *Regelwörtern* und sogenannten *Lernwörtern* (nachzulesen in Lindauer, T. & Schmellentin, C. (2019). *Die wichtigen Rechtschreibregeln. Handbuch für den Unterricht*. Zürich: Orell Füssli, S.15ff).

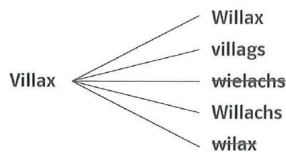
Regelwörter sind Wörter, deren Schreibung von einer Rechtschreibregel abgeleitet werden kann. Lernwörter sind Einzelfestlegungen und müssen Wort für Wort auswendig gelernt werden. Beide Gruppen von Wörtern müssen in sinnvollen Trainingsaufgaben (so genannten *isolierten Übungen*) gelernt werden. Für dieses "isolierte Üben" bieten sich wiederum geeignete Formen des Diktates an.

Dazu sagt z.B. der Begleitband zum Lehrmittel *Die Sprachstarken*:

"Auch wenn Diktate im Allgemeinen schlechte Diagnoseinstrumente sind, lassen sich gewisse Diktatformen zum Üben einsetzen. Grundsätzlich kann zwischen regel- und lernwortorientierten Diktaten unterschieden werden. Einen regelorientierten Zugang zu einem Rechtschreibproblem stellt beispielsweise das Fantasiewörterdiktat dar. Bei Diktaten, die sich vor allem zum Üben von Lernwörtern eignen, steht das Memorieren der Schreibung im Vordergrund: Wander-, Dosen- und Fensterdiktat als visuelle Diktate, Klopf- und Tonbanddiktat als auditive. Beachtet werden sollte, dass in einem Diktat nicht zu viele neue Lernwörter enthalten sind (max. 5 bei schwächeren und 10 bei stärkeren S). Die Wirksamkeit von Übungsdiktaten hängt zudem wesentlich von der Konzentrationsbereitschaft der Lernenden ab."

Fantasiewörterdiktat

Um Rechtschreibregeln anzuwenden, eignet sich ein Fantasiewörterdiktat. Bei einem Fantasiewörterdiktat wird den S ein Kunstwort diktiert, wie beispielsweise das mit **kurzem /i/** gesprochene Wort /vilags/. Da es für ein solches Wort keine festgelegte Schreibung gibt, müssen die S eigene Schreibweisen finden bzw. sich an bereits bewusst oder unbewusst erworbenen Schreibregeln orientieren. In einer Klasse kommen so verschiedene Schreibweisen zusammen. Gemeinsam muss dann darüber nachgedacht werden, welche Schreibungen Regeln folgen und somit mögliche Schreibweisen sind und welche gegen eine (bereits bekannte) Rechtschreibregel verstossen und somit unmögliche Schreibweisen sind. Mögliche und unmögliche Schreibungen lassen sich in einem Wörterfächer anordnen, unmögliche werden durchgestrichen. Dies gilt in der folgenden Abbildung für «wielachs», da ein kurzes /i/ nie mit **<ie>** geschrieben werden kann, und «wilax», da nach einem kurzen /i/ ein einzelner Konsonant verdoppelt werden muss. «Willax», «Willachs» und «villags» usw. sind mögliche Schreibungen, da aus keiner Regel folgt, ob es sich bei diesem Kunstwort um ein Nomen handelt oder nicht:



Das Schreiben und Sammeln solcher Kunstwörter bietet also Anlass, um über unterschiedliche Laut-Buchstaben-Regeln und über Nachsprech-, Lern- und Regelwörter nachzudenken. Zudem wird das orthografische System Gegenstand der Sprachreflexion. Das anschliessende Gespräch ist also zentral. Der Fächer kann dann auf die Schreibung von realen Wörtern angewendet werden. Die S. erhalten so eine Hilfe, falls sie ein Wort mit der von ihnen vermuteten Schreibung im Wörterbuch nicht finden können: Wer einen Fächer von Schreibungen aufstellen kann, hat dann mehrere Schreibungen zur Auswahl. Auch beim Diktieren von realen Wörtern kann der Wörterfächer eingesetzt werden. Im Anschluss an das Diktat erhalten die S. Zeit, für Wörter, bei deren Schreibung sie sich unsicher fühlen, einen entsprechenden Fächer zu erstellen. Ist der Fächer korrekt, wird eine allfällige Falschschreibung des betreffenden Wortes nicht als Fehler gewertet.

Wanderdiktat

Die Diktatwörter werden visuell präsentiert und hängen an mehreren Stellen im Schulzimmer. Die S. prägen sich ein Wort ein, gehen an ihren Platz und schreiben es auf. Zwischen Lesen und Schreiben liegt eine räumlich-zeitliche Distanz; dies unterstützt das Memorieren. Zudem ist die Schreibung selbstständig überprüfbar. Die Distanz zu den Wörtern kann variiert werden. Für das Schreiben von ganzen Texten oder längeren Sätzen eignet sich diese Form nicht: Der Fokus verschiebt sich von der Memorierung der Wortschreibung auf den Inhalt des Satzes.

Dosendiktat

In Dosen liegt ein in einzelne Sätze geschnittener Text. Zuerst ordnen die S die Satzstreifen zu einem sinnvollen Text. Dadurch werden die zu schreibenden Wörter bzw. Sätze mehrfach gelesen. Dann werden die Streifen umgedreht. Ein Streifen nach dem anderen wird aufgedeckt und gelesen, in die Dose zurückgelegt und aus dem Kopf aufgeschrieben. Diese Form unterstützt wiederum das Memorieren. Zudem ist die Schreibung selbstständig überprüfbar. Varianten: Die Streifen sind vornummeriert; die Dosen sind nach Schwierigkeitsgrad bezeichnet.

Fensterdiktat

Der Diktattext weist nach jeder Textzeile eine leere Zeile auf. Der Text wird in eine Schablone gelegt, in die ein Fenster in der Grösse einer Textzeile geschnitten ist. Die erste Zeile wird in das Fenster geschoben und durchgelesen. Danach wird das Textblatt eine Zeile nach oben geschoben und in die so im Fenster erscheinende Leerzeile die Diktatzeile aufgeschrieben.

Klopfdiktat

In Partnerarbeit werden gegenseitig Texte diktiert. Bei dieser auditiven Diktatform steht die diktierende Person hinter dem Schreiber, sodass sie die Schreibung überprüfen kann. Wenn sie eine Falschschreibung sieht, klopft sie dem Schreiber auf die Schulter oder sagt «Stopp».

Tonbanddiktat

Die S. nehmen ihre Diktattexte selber auf Tonband auf. Beim Aufschreiben des Diktats kann das Tonband beliebig oft angehalten und zurückgespult werden. Die Tonbänder können ausgetauscht werden. Bei Nachsprechwörtern ist es wichtig, dass die S. lernen, auf das Verhältnis zwischen ihrer Aussprache und der normierten Schreibung zu achten. Diktate können nur gezielt als Übungsformen eingesetzt werden, wenn sie ein je spezifisches Rechtschreibproblem fokussieren. Deshalb ist es sinnvoll, dafür Wörter und Sätze aus einer entsprechenden [...] bzw. auf den Arbeitsblättern auszuwählen. So besteht die Gewähr, dass das Übungsdiktat mit Wortmaterial arbeitet, das zu einem spezifischen Rechtschreibproblem zusammengestellt wurde und zudem auf den Rechtschreibstoff des jeweiligen Schuljahres [also auf die Klassenstufe] abgestützt ist.

Quelle: Lötscher, G., Nänny, S., Sutter, E., Schmellentin, C., Sturm, A., Lindauer, T., et al. (2007– 2009). *Die Sprachstarken 2–6. Kommentarband*. Zug: Klett und Balmer, S. 181 ff.

Im Lehrmittel "Grundbausteine der Rechtschreibung" von Katharina Leemann sind entsprechend viele Übungsdiktate zur Anwendung (bzw. zum Trainieren) des Gelernten enthalten.

2 Unterrichtsaufbau und Arbeitsphasen

Die Komplexität der deutschen Rechtschreibung ist im vorliegenden Lehrwerk auf neun klar voneinander abgegrenzte Themen heruntergebrochen (Ziele 1–9), das Erarbeiten der Rechtschreibkompetenz ist hierarchisch aufgebaut, wobei das Wissen stets kumuliert wird. Der Lehrgang trägt damit dem Grundprinzip des *mastery-learning* Rechnung (Borchert 2000). Dieses besagt, dass die Beherrschung einer Thematik nötig ist, bevor im Unterricht zum nächsten Thema übergegangen wird. Lernpsychologisch ist das Vermeiden von Misserfolg ganz entscheidend dafür verantwortlich, dass der Lernprozess gelingt und die Lernenden motiviert sind, während dieser langen Zeit durchzuhalten. Das Arbeitsbuch erlaubt also keine modulhafte Beschäftigung, sondern muss konsequent von «vorne» nach «hinten» durchgearbeitet werden.

Einführung in die neue Thematik

Die neue Thematik wird mit verschiedenen Hilfsmitteln eingeführt (Wandtafel, Wortbausteinkarten usw.). Einige Übungen im Arbeitsbuch werden im gemeinsamen Gespräch diskutiert und teilweise gelöst, sodass alle den Inhalt verstehen.

Aufgaben lösen

Nach der Einführung sollte das selbstständige Lösen der Aufgaben möglich sein. Die Schülerinnen und Schüler lösen eine Aufgabe nach der anderen und überprüfen diese selbst mithilfe des Lösungshefts oder einer Vorlage im Buch. Tauchen Fragen auf, müssen diese sofort geklärt werden. Das Arbeitstempo ist in dieser Phase individuell verschieden. Schnell arbeitende Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit

anderen Lerninhalten, wenn sie alle Übungen durchgearbeitet haben. Schwache und unsichere Lernende können von der Lehrperson oder Fachlehrperson eng begleitet werden, um mögliche Misserfolge zu vermeiden.

Anwendung des Gelernten – Übungsdiktat

Wenn die neue Thematik von allen erarbeitet ist, werden zur Vertiefung und Generalisierung des neuen Wissens in der Schule oder zu Hause zu zweit Übungsdiktate durchgeführt. Sowohl für alle Übungsdiktate als auch für alle Wortdiktate im Arbeitsbuch gelten die folgenden Anleitungen zum *Stoppdiktat mit Wörtern* und zum *Stoppdiktat mit Texten*, damit sorgfältig und effizient gearbeitet wird. Diese Anleitungen müssen besprochen werden. Sie sind den Schülerinnen und Schülern abzugeben, wenn sie erstmals ein Wortdiktat (Basiskurs, Übung 6), ein Textdiktat (Basiskurs, Übung 10) oder ein Übungsdiktat (Basiskurs, nach Übung 10) schreiben. Die Anleitungen können auch im Klassenzimmer aufgehängt werden. Die mithilfe der Anleitung «Wörter korrekt schreiben» durchgeführte Selbstkontrolle während des Partnerdiktats ist das zentrale Element in dieser Übungsphase (siehe S. 19). Die Texte der Übungsdiktate zum Basiskurs sind alle lauttreu. Damit bietet sich Schülerinnen und Schülern eine reelle Chance, nach der Selbstkontrolle im Übungsdiktat keine Fehler mehr zu haben. Dies motiviert zum sorgfältigen Arbeiten und stärkt sie in ihrem Selbstvertrauen. Die Texte der Übungsdiktate zum Aufbaukurs sind nicht mehr lauttreu und enthalten auch Wortmaterial, zu dem das Regelwissen noch fehlt. Entstehen hier Fehlschreibungen, erfolgt die Korrektur gemäss Vorlage und die Wörter gelangen in die Lernkartei.

STOPPDIKTAT MIT WÖRTERN

Die Schülerinnen und Schüler bilden Lernpartnerschaften.
Die Zweierteams wechseln sich beim Diktieren und Schreiben ab.

Schüler/in A liest das Wort vor.

Schüler/in B schreibt das Wort
und macht sofort die Selbstkontrolle
(gemäss Anleitung).

Wenn **Schüler/in A** jetzt noch
Fehler sieht, sagt er/sie: Stopp!

Schüler/in B korrigiert. Falls er/sie
den Fehler nicht bemerkt,
darf **Schüler/in A** Hinweise geben,
erklären.

Schüler/in A diktiert das nächste Wort.

STOPPDIKTAT MIT TEXTEN

Die Schülerinnen und Schüler bilden Lernpartnerschaften.
Die Zweierteams wechseln sich beim Diktieren und Schreiben ab.

Schüler/in A liest den ganzen
Text vor, damit die Thematik
bekannt ist.

Schüler/in A diktiert die Sätze
jetzt abschnittsweise.

Schüler/in B schreibt die Sätze
abschnittsweise. Nach jedem Satz macht
er/sie sorgfältig die Selbstkontrolle
(gemäss Anleitung).

Wenn **Schüler/in A** jetzt noch
Fehler sieht, sagt er/sie: Stopp!

Schüler/in B korrigiert. Falls er/sie
den/die Fehler nicht bemerkt,
darf **Schüler/in A** Hinweise geben,
erklären.

Schüler/in A diktiert den nächsten Satz.

Vertiefung der Thematik – Rechtschreibtraining

Es ist möglich, dass beim Schreiben der Übungsdiktate Unsicherheiten und Schwierigkeiten auftauchen. Diese machen deutlich, dass eine Schülerin oder ein Schüler eine Thematik noch nicht richtig verstanden hat und noch nicht kompetent mit ihr umgehen kann. Die Übungen des entsprechenden Rechtschreibtrainings dienen der Repetition und Vertiefung. Auch hier macht die Schülerin/der Schüler nach jeder Übung selbstständig und sorgfältig die Selbstkontrolle und überprüft so, ob jetzt die offenen Fragen geklärt sind. Wer weiterhin unsicher ist, fragt die Lehrkraft oder Fachlehrkraft und verankert zusammen mit ihr das neue Wissen. Die Rechtschreibtrainings können aber auch schon vor den Übungsdiktaten durchgearbeitet werden, wenn sich eine Schülerin oder ein Schüler noch zu unsicher fühlt, um das neue Wissen im Übungsdiktat anzuwenden. Alle Schülerinnen und Schüler beurteilen selbst, ob sie nach der Arbeit im Arbeitsbuch direkt mit dem Übungsdiktat weiterarbeiten oder ob sie vorher noch ein zusätzliches Rechtschreibtraining einschalten möchten. Diese Selbsteinschätzung hilft mit, die Verantwortung für den Lernprozess zu übernehmen.

Abschluss der Lernsequenz – Kontrolldiktat

Sind alle Übungen bearbeitet, die Übungsdiktate geschrieben und ist allenfalls auch das entsprechende Rechtschreibtraining durchgearbeitet, folgt das Kontrolldiktat zur entsprechenden Thematik. Es gibt insgesamt neun Kontrolldiktate. Sie überprüfen die Beherrschung der Lauttreue (Kontrolldiktat 1), des morphematischen

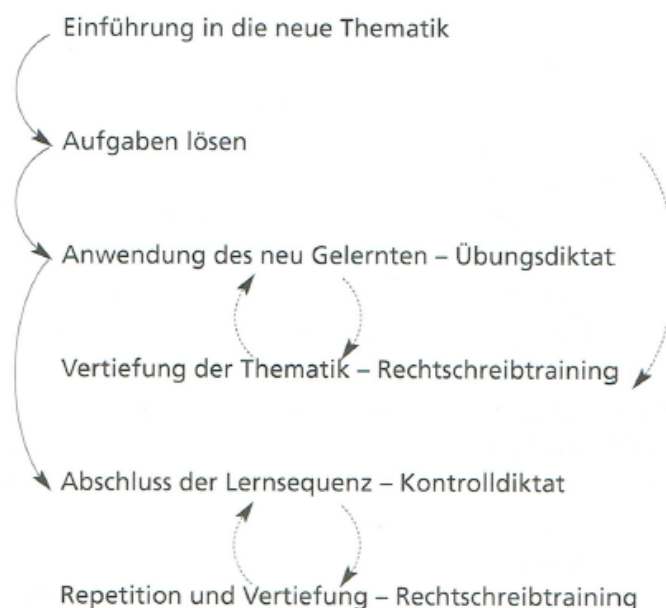
Prinzips (Kontrolldiktat 2), der Grossschreibung regulärer Nomen (Kontrolldiktat 3) und der Regeln innerhalb des Grundmorphems (Kontrolldiktate 4–9). Zu den Kontrolldiktaten gibt es eine genaue Anleitung zur Durchführung, Auswertung und Beurteilung. In der Korrektur berücksichtigt werden nur Fehlschreibungen, die aufgrund des erarbeiteten Wissens vermieden werden sollten. Ist für das korrekte Schreiben Regelwissen notwendig, das noch nicht erarbeitet wurde, sind die entsprechenden Wörter als Vorgaben vor dem Diktieren auf den Hellraumprojektor oder an die Wandtafel zu schreiben. Während des Diktierens ist nochmals auf sie hinzuweisen.

Repetition und Vertiefung – Rechtschreibtraining

Arbeitet eine Schülerin oder ein Schüler unerwarteterweise doch nicht gemäss den Anforderungen im Kontrolldiktat, d.h., übersteigt die Fehlerzahl in den geprüften Kategorien die angegebenen kritischen Werte, so muss eine Erklärung für das Ergebnis der Lernkontrolle gefunden werden. Fehlt es noch an Wissen?

In diesem Fall wird das zusätzliche Rechtschreibtraining sorgfältig durchgearbeitet. Es empfiehlt sich, die Schülerin oder den Schüler vorübergehend im Rahmen des Förderunterrichts zu betreuen, um die Missverständnisse im klärenden Gespräch und geleiteten Üben rasch zu beheben. Gibt es allenfalls eine andere Erklärung für den Misserfolg (Motivation, gesundheitliche oder sozial-emotionale Schwierigkeiten usw.)? In diesem Fall sind andere Lösungen zu suchen. Sobald sich der oder die Lernende sicher fühlt, wird das Kontrolldiktat wiederholt.

Zusammenfassend ein Ablaufschema der verschiedenen Arbeitsphasen:



Wochentext

Zur wachsenden Autonomie der Schülerinnen und Schüler sowie um den Lernfortschritt kontinuierlich festzuhalten, gehört das Schreiben eines Wochentextes. Die Schülerinnen und Schüler schreiben pro Woche einen freien Text, damit der Transfer des schrittweise aufgebauten Wissens möglich wird. Werden ausschliesslich isolierte Aufgaben zur Rechtschreibung gelöst, bleibt der Lerngegenstand abstrakt und kann kaum in den Alltag integriert werden. Es braucht selbstverständlich beides: das isolierte Üben, aber auch die konkrete Anwendung. Schreiben lernt man nur durch wiederholtes Schreiben. Nach Abschluss der ersten Lernsequenz beginnen die Schülerinnen und Schüler mit dieser zusätzlichen Aufgabe. Gemäss Anleitung «Wichtiger Hinweis: Texte

schreiben» (siehe Basiskurs, «Ziel 1: Laut-treu schreiben»), wechseln sie dabei satzweise zwischen Inhalt (Satz formulieren) und Form (Satz aufschreiben) hin und her und wenden das erlernte Wissen an (hier das Koartikulieren). So wird das richtige Schreiben ab Beginn in den bekannten Kategorien mit der Zeit ganz automatisiert. Am Schluss folgt wie immer die Selbstkontrolle mit der aktuellen Anleitung «Wörter korrekt schreiben».

Spiele

Spiele runden jede der neun Lernsequenzen ab. Die Schülerinnen und Schüler verfügen über entsprechendes Wissen, um sich nun spielerisch und leicht mit der jeweiligen Thematik zu beschäftigen. Die Auseinandersetzung mit der Sprachform kann jetzt Spass machen.

Quelle: Leemann, K. (2015). *Grundbausteine der Rechtschreibung. Handbuch*. Baar: Klett und Balmer-Verlag, S. 25-28.

Als Abschluss einer Lernsequenz gibt es dort auch sogenannte Kontrolldiktate. Wichtig dabei ist, dass diese Diktate vorgängig immer (intensiv) geübt werden konnten und nur Wortmaterial enthalten, welche der Rechtschreibkompetenz der jeweiligen Stufe gerecht werden und genau jene Regeln und Lernwörter ins Visier nehmen, welche von den Schülerinnen und Schülern bereits erworben wurden. Abgesehen davon werden diese Diktate lediglich als Lernzielüberprüfung eingesetzt und führen nicht (zwingend) zu einer Note.